

**Serie:
Fachkräftemangel**

Wie gross ist der viel zitierte Fachkräftemangel im Kanton Bern tatsächlich? Welche Berufe sind besonders stark betroffen? Mit welchen Massnahmen lässt sich dem Fachkräftemangel entgegenwirken? EDUCATION geht diesen Fragen nach und stellt Berufe vor, in denen Fachkräftemangel herrscht.



Serie Fachkräftemangel

Der Metallbau ist ein klassisches Konstruktionsmetier

Mathias Marti

Foto: Pia Neuenschwander

Handwerk hat goldenen Boden. Dieses geflügelte Wort dürfte insbesondere für den Beruf des Metallbauers oder der Metallbauerin gelten. Die Karl Zimmermann AG aus dem Berner Mattequartier bietet diesen Ausbildungsgang seit Jahrzehnten an. Das traditionelle KMU offeriert im Wettbewerb um die besten Talente erfolgreich und aktiv mit. Dazu gehört aber die Bereitschaft, den Beruf ständig zu vermarkten.

Es grenzt schon fast an ein Mantra, wenn Medien und Fachleute von der Erosion der Berufsarten sprechen. Die Digitalisierung ist in aller Munde. Sie scheint in erster Linie als Jobkiller wahrgenommen zu werden. Angestellte mit repetitiven Arbeiten in Fertigung und Industrie, Büroangestellte, aber auch Chauffeure sollen besonders gefährdet sein. Goldene Zeiten also für das traditionelle Handwerk, das den Konkurrenzkampf um die besten Talente gegen die Gymnasien schon fast verloren hatte? «Der Metallbau hat sich in den letzten Jahren ständig weiterentwickelt. Der Gründer unseres Unternehmens, Karl Zimmermann, benutzte für die Auslieferungen noch das berühmte «Leiterwägeli». Diese Zeiten sind natürlich passé. Und doch ist nicht alles anders. Ein Metallbauer oder eine Metallbauerin muss auch heute noch Leidenschaft, handwerkliches Geschick und Ideenreichtum mit in den Beruf bringen», bringt Andreas Fischer die Vorzüge des Metallbaus auf den Punkt. Fischer ist nicht nur Geschäftsführer der Karl Zimmermann AG, er ist auch seit Jahren als sogenannter Metallbaubotschafter in Schulen unterwegs. Der Mann weiss, wovon er spricht.

Sein Unternehmen, die KAZI Metallbau AG in der Berner Matte, ist ein traditionsreiches Familienunternehmen. Ein typisches KMU (kleines und mittleres Unternehmen) eben. Umgeben von Werbeagenturen und anderen Kreativen, wird unmittelbar an der Aare geschweisst, gestanzt oder gebohrt. Gegründet wurde das Unternehmen von Karl Zimmermann 1893 als Schlosserei am Berner Stalden. Seit 1934 ist der Betrieb am heutigen Standort an der Wasserwerksgasse 31 domiziliert. In all diesen Jahren hat die Karl Zimmermann AG nicht nur dutzende von Lernenden als Metallbauer ausgebildet, sondern auch das Hochwasser 2005 überlebt. Durch ein Management-Buy-out konnte der Fortbestand der Firma sichergestellt wer-

den. Die heutige Geschäftsführung besteht neben Andreas Fischer aus Thomas Schmitt und Mathias Hächler. Die Karl Zimmermann AG beschäftigt rund 30 Personen, dazu kommen sieben Lernende in Ausbildung zum Metallbauer EFZ. Das Unternehmen gehört damit zu den grösseren privaten Ausbildnern in der Stadt Bern.

Fischer ist überzeugt, dass nur die Investition in die Jugendlichen den Fortbestand des Wissens in seinem Betrieb sichert. «Ohne Investition in die Jugend stirbt unser Beruf aus. Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen ist ausserdem sehr belebend.» Er sei beispielsweise sehr stolz auf seine Lernenden gewesen, die 2016 an den Swiss Skills in Bern mitgemacht haben. Der Konkurrenzkampf für die Nachwuchsrekrutierung sei aber nach wie vor sehr hart, führt Fischer weiter aus. In den meisten Fällen spielen immer noch die Eltern das Zünglein an der Waage. «Sie können nicht verstehen, weshalb gerade ihr Sohn oder ihre Tochter mit guten Schulleistungen und handwerklichem Geschick nicht doch zuerst das Gymi besuchen soll.»

Dabei bietet die Berufsausbildung heute alle Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Lernende mit guten Schulleistungen können während der Ausbildung zum Metallbauer, zur Metallbauerin EFZ auch die Berufsmaturität absolvieren. Es gibt diverse Weiterbildungsmöglichkeiten für die Höhere Fachschule oder den Bauingenieur FH, mit Vertiefung im Fassaden- und Metallbau. Auch Andreas Fischer hätte nicht gedacht, dass aus dem einstigen Metallbaulehrling dereinst ein KMU-Geschäftsführer wird. «1996 habe ich bei Karl Zimmermann nach meiner Ausbildung angeheuert. Und heute habe ich die Verantwortung für fast 30 Mitarbeitende und sieben Lernende. Das zeigt exemplarisch, welche Karrierechancen sich im Metallbau bieten.»

Kommunikative Herausforderungen

Das grösste Manko bei der Lernendenakquise sieht Andreas Fischer in der kommunikativen und mentalen Haltung der Jugendlichen. Deshalb arbeitet die KAZI Metallbau AG seit Kurzem mit einem externen Coach, der die Handwerker und Lernenden in Bezug auf die Kommunikation mit dem Kunden fit macht. Früher hätte ein Auftraggeber einem die Hausschlüssel in die Hände gedrückt und darum gebeten, diesen nach Abschluss der Arbeiten wieder in den Briefkasten zu werfen. «Heute will der Bauherr wissen, was auf der Baustelle läuft. Weshalb etwas so und nicht anders gemacht wird. Da muss auch ein Lernender Auskunft erteilen können.»

Um die ausgewählten Lernenden bereits im Vorfeld des Lehrstellenantritts fit zu machen, werden sie in den Vorbereitungskurs für die Berufslehre des bernischen Baumeisterverbandes geschickt. Ziel dieses Kurses ist es ganz konkret, den Lernenden einen erfolgreichen Einstieg in die Berufslehre zu ermöglichen. In 21 Lektionen werden

Das Berufsbild Metallbauer/in EFZ

Metallbauer/innen spezialisieren sich auf den Metallbau, den Stahlbau oder auf Schmiedearbeiten. Im Metallbau stellen sie Bauteile wie Türen, Fenster, Fassaden, Treppen, Balkone und Vordächer her. Metallbauer/innen der Fachrichtung Stahlbau arbeiten in grossen Montagehallen und fertigen Tragkonstruktionen für Hallen, Brücken oder Lifte. Bei den Schmiedearbeiten kommen neben den Verarbeitungstechniken des Metall- und Stahlbaus Hammer und Amboss zum Einsatz. Das Schmiedeeisen wird in der Esse zum Glühen gebracht und anschliessend von Hand oder mit dem Dampfhammer geschmiedet.

An der Herstellung und Montage der Bauteile beteiligen sich Metallbauer von Anfang bis Ende. Sie planen die Arbeiten so, dass sie rechtzeitig und in der gewünschten Qualität ausgeführt werden können. Oftmals führen sie auch die nötigen Bestellungen aus und übernehmen bereits als Lernende die Verantwortung für Installationen auf den Baustellen.

Der Nachwuchsmangel im Bereich Metallbau ist akut. Deshalb hat sich die Branche in den letzten Jahren neu organisiert und versucht – im Wettbewerb mit anderen Fachrichtungen – die Jugendlichen für sich zu gewinnen. Mit der grossangelegten Kampagne «metall+du.ch» hat sich der Branchenverband AM Suisse (Dachverband für die Fachverbände Agrotec und Metaltec Suisse und vertritt Metallbau, Landtechnik und Hufschmiede) spürbar im Markt positioniert. Mit «metall+du» will AM Suisse schweizweit Nachwuchskampagnen betreiben und die Mitglieder in fachlichen und technischen Belangen unterstützen. Ziel der Kampagne «metall+du»: die Berufe rund um den attraktiven Metallbau näherbringen, den Jungen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen bei der Stellensuche helfen.

den künftigen Metallbauprofis nochmals Grundkompetenzen im Bereich Mathematik und Zeichnen vermittelt. Noch wichtiger ist es aber laut Fischer, dass sich die Jugendlichen auf mehr selbstständiges Planen von Freizeit und Job, Engagement für die berufliche Zukunft und die Eigenverantwortung vorbereiten. «Es ist fast eine kleine RS, die unsere Lernenden vor dem Stellenantritt absolvieren. Aber der Erfolg und die Erfahrung aus den letzten Jahren geben uns recht», bringt es Andreas Fischer auf den Punkt.

Vorkurs ist Pflicht

Die Baumeister legen Wert darauf, dass der Vorkurs durch diplomierte Berufsschullehrerinnen und -lehrer erfolgt. Die Ausbildungsinhalte sollen Bezug auf die Bedürfnisse der Berufsbildner und der Lehrbetriebe nehmen. «Kommt es zu einem Lehrabbruch, was bei uns glücklicherweise selten der Fall ist, ist es für beide Seiten immer unerfreulich. Deshalb versuchen wir die Jugendlichen so gut wie möglich an das neue Berufsumfeld heranzuführen. In den meisten Fällen ist nicht die fachliche Befähigung Auslöser für einen Konflikt, sondern eher die mentale, menschliche Komponente», erläutert Andreas Fischer die Massnahmen. Im Klartext heisst dies, dass manche Jugendliche mit dem Rhythmus und den Anforderungen des Arbeitsalltags nicht klarkommen. «Mentale Kompetenzen werden in der Volksschule meiner Meinung nach zu wenig trainiert und erlernt. Was bedeutet es, plötzlich mit Arbeit, Verantwortung, Druck und gleichzeitig Schule und weniger Freizeit auszukommen? Sich in einer Welt behaupten zu können, wo Erwachsene die Regeln aufstellen und auch durchsetzen. Der Berufsalltag ist weniger strukturiert als in der Schule, die Jugendlichen müssen sich selber zu helfen wissen. Aber auch den Mut haben, sich bei Problemen früh genug beim Lehrmeister zu melden.» Alles Komponenten, auf die in der Schule nach Meinung von Andreas Fischer zu wenig Wert gelegt wird. «Deshalb versuchen wir dies mit unserem Vorkurs nachzuholen und ein wenig zu kompensieren. Es bleibt wenig Zeit – aber es ist eindeutig besser, als wenn wir gar nichts machen würden.»

Beim Gang in die Werkstatt begegnen wir Louis, Nico und Samantha. Sie sind alle drei in Ausbildung zum Metallbauer, zur Metallbauerin EFZ. Dabei fällt natürlich Samantha auf, weil sie als Mädchen in dieser Berufsgattung zu einer klaren Minderheit gehört. Sie ist als Praktikantin der TFB beim KAZI-Team. «Ich konstruiere sehr gerne und mich interessiert der Beruf als Metallbauerin sehr.» Vor der körperlichen Anstrengung hat Samantha keine Angst. Und was tun die Jungs am liebsten? Louis hat hier sofort eine Antwort parat: «Schweissen! Ganz klar». Und was macht es so besonders, die Lehre bei der KAZI Metallbau zu machen? Hier sind sich alle drei Lernenden einig: «Wir haben ein tolles Team. Herr Fischer gibt uns viel Vertrauen, und es macht Spass mit den anderen Konstrukteuren zusammenzuarbeiten.» Diese spontane Rückmeldung seiner Sprösslinge freut Andreas Fischer besonders. «Genau daran arbeiten wir täglich: am Teamgedanke und an der Freude an der Arbeit. Ohne Teamgeist geht bei uns gar nichts.»